

Danziper Dampfboot.

Nº 269.

Donnerstag, den 16. November.

Das „Danziper Dampfboot“ erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Abonnementspreis hier in der Expedition Portehausengasse Nr. 5, wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Duartal 1 Thlr. — Hiesige auch pro Monat 10 Sgr.



1865.

26ster Jahrgang.

Inserate, pro Petit-Spalte 1 Sgr., werden bis Mittags 12 Uhr angenommen.

Inserate nehmen für uns außerhalb an:
In Berlin: Retemeyer's Centr.-Btg. u. Annone-Bureau.
In Leipzig: Illgen & Fort, H. Engler's Annone-Bureau.
In Breslau: Louis Stanger's Annone-Bureau.
In Berlin, Hamb., Frk. a. M. u. Wien: Haesenstein & Vogler.

Telegraphische Depeschen.

Hamburg, Mittwoch 15. November.
Die heutigen „Hamburger Nachrichten“ bringen nachstehendes Telegramm aus Stockholm: Mehrere einflussreiche Mitglieder des Ritterhauses, die bisher reformfeindlich waren, darunter der ehemalige Kriegsminister Björnstjerna, billigen nunmehr den Reformvorschlag. Die Stimmung des Adels wird überhaupt den Reformen geneigter.

— Vom Nachrichten aus Christiania hat das norwegische Storting den Handelstraktat mit Frankreich ohne Vorbehalt genehmigt.

Kassel, Mittwoch 15. November.

Die „Kasseler Zeitung“ meldet ähnlich: Der seitige Minister des Hauses und der auswärtigen Angelegenheiten Åbe ist zum Justiz-Minister ernannt.

Brüssel, Mittwoch 15. November.

Die Kammer hat das Bureau der vorigen Session wiedergewählt. Der Präsident, dessen Wiederwahl mit 53 von 73 Stimmen erfolgte, nahm die Wahl an und sagte: Sie werden mit mir zur Aufrechterhaltung unserer Nationalität und Unabhängigkeit arbeiten, ohne welche wir nicht mit Ehren zu leben vermöchten.

Paris, Mittwoch 15. November.

Der heutige „Moniteur“ schreibt: Die Berichte vieler Journale über projektierte Armeereduktionen sind durchaus irrig. Wenngleich der Kaiser im Prinzip eine Verminderung des Kriegs-Etats genehmigt hat, so ist doch Näheres darüber noch nicht festgestellt.

— Der heutige „Abend-Moniteur“ sagt, daß die über den Zustand des Königs der Belgier umlaufenden beunruhigenden Gerüchte jeden Grundes entbehren. In dem Gesundheitszustande des Königs sei durchaus keine Veränderung eingetreten, und werde derselbe bald nach Brüssel zurückkehren.

— Die „France“ meldet, daß Mr. Delangle, erster Vicepräsident des Senats, zum Nachfolger Dupin's ernannt worden ist.

Berlin, 15. November.

— Indem die Zeitungen die Uebelstände hervorheben, welche durch das Provisorium aus dem Gaistiner Vertrag für die Herzogthümer erwachsen, wünschen sie, daß Preußen die volle Erledigung der Angelegenheit oder wenigstens die Herbeiführung eines anderweitigen einstweiligen Abkommens bei Österreich beantrage. Man darf als bestimmt annehmen, daß es unserer Regierung fern liegt, durch dringende Anträge der erwähnten Art, sofern deren günstige Aufnahme bei der verblüdeten Regierung nicht im Voraus gesichert ist, die sauer besetzten Misschläge zu erneuern. Die Mittheilungen einzelner Blätter über eine bestehende oder drohende Missstimmung zwischen den deutschen Großmächten sind ganz unbegründet.

— Von verschiedenen Seiten, namentlich von rheinischen Blättern, wird behauptet, was den Aufenthalt des Erbprinzen Friedrich in Holstein betreffe, so habe er, wenn auch nicht als Präsident, oder als Herzog, so doch als Bürger und Privatmann, als Eingeborener der Herzogthümer, das Recht, dort seinen Aufenthalt zu nehmen. Dem ist aber nicht so; er hat allerdings früher dies Recht besessen, aber im Verzichtleistungsvertrag hat Herzog Christian für sich und seine Familie die Verpflichtung übernommen, dem Boden der Herzogthümer fern zu bleiben. Diese Verpflichtung besteht also auch den Rechtsnachfolgern des Königs Christian gegenüber und haben daher die

beiden Großmächte vollkommen Besugnis, abgesehen von ihren Hoheitsrechten, schon auf Grund dieser Verpflichtung hin, ihm den Aufenthalt selbst zu versagen. Jedenfalls ist er bisher nur geduldet worden.

— Die ministerielle „Provinzial-Corresp.“ schreibt: Die Gesetzsammlung dürfte in den nächsten Tagen eine Allerhöchste Verordnung verkünden, wodurch die früheren Vorbehalte wegen Bildung der Verbände des alten bestehenden Grundbesitzes erledigt und Behufs der Wahl der von diesen Verbänden und den Provinzialverbänden der Grafen zu präsentirenden Mitglieder des Herrenhauses endgültige Bestimmungen getroffen werden. Hiermit wird ausdrücklich die königl. Anordnung über das Herrenhaus abgeschlossen und ist nur mit Zustimmung des Landtages wieder abänderbar.

— Man erzählt sich, der Kaiser von Frankreich habe dem Grafen Bismarck nach Anhörung eines längeren Vortrages gesagt: „Was mich betrifft, so fühle ich in mir nicht den Muth, unter den gegenwärtigen Verhältnissen die Ruhe Europas zu stören.“ Ein Correspondent der „Köln. Z.“ meint zwar, wenn der Knüppel nicht sehr beim Hunde läge, d. h. beim Geldbeutel, dürfte man auf die neue friedliche Aera in Frankreich keinen Deut geben. Aber der Knüppel liegt nun einmal beim Hund! Die Armeeverminderung ist als Nothwendigkeit anerkannt und zur Thatache geworden.

— Nach einer Mittheilung des Professors von Holzendorff sind in Deutschland in den letzten Jahren nicht weniger als 25 Justizmorde vorgekommen, davon fallen 2 auf Preußen. — Wie groß muß hierauf nicht die Zahl derer sein, die wegen anderer Vergehen unschuldig verurtheilt worden sind!

— Der preußische Staat zählte zu Anfang October d. J. 153 Gymnasten, nämlich 21 in der Provinz Preußen, 24 in der Provinz Brandenburg, 13 in Pommern, 23 in Schlesien, 8 in Posen, 24 in Sachsen, 16 in Westfalen, 24 in der Rheinprovinz; 26 Pro-gymnasten; 56 Realschulen erster Ordnung; 27 Realschulen zweiter Ordnung.

— Hannover, 14. Novbr. Bei uns steht jetzt eine andere Regelung des Militärhaushalts in Aussicht. Zur Vorbereitung derselben löst gegenwärtig das Kriegsministerium neue Aufstellungen machen, welche (der französischen Etatherabsetzung gegenüber) zu einer Erhöhung des ordentlichen Etats um eine nicht unerhebliche Summe führen werden. Der Sold und die Pensionen der Offiziere sollen verbessert werden. Mit den nöthigen Vorarbeiten hierzu ist eine Commission von Offizieren beauftragt. Eine andere Commission ist niedergesetzt, um über die gleichfalls beabsichtigte Erhöhung der Emolumente der oberen Klassen der Unteroffiziere zu berathen.

— Oldenburg, 13. Novbr. Die Concentration von circa 1000 Eisenbahnarbeitern aus aller Herren Länder auf der im Bau begriffenen Oldenburg-Bremer Bahn hat hier schlimme Zustände hervorgerufen, indem sich unter den Arbeitern vollkommene Räuberbanden gebildet, welche die Sicherheit der Oldenburg-Bremer Landstraße auf's Neuerste gefährden. Einzelne Wanderer wie ganze Gesellschaften werden öffentlich angehalten und beraubt. Der an polizeilichen und militärischen Hilfsmitteln so schwache Freistaat Bremen ist in großer Verlegenheit. Es dürfte eine Intervention des Bundes zu erwarten sein.

— Wien, 11. Novbr. Das Militär-Budget, welches unter dem Ministerium auf 80 Millionen

angelegt war, ist bereits überschritten, und es stellt sich jetzt heraus, daß ungeachtet der inzwischen eingetretenen Reduzirungen selbst die von dem neuen Ministerium Schmerling verlangten 84½ Million zur Deckung der Militärauslagen nicht hinreichen.

— Die Dinge in Ungarn nehmen so schnell eine unangenehme Wendung, daß schon heute bei Hofe beschlossen sein soll, die Kaiserreise nach Pesth nicht mit dem vollen Pompe zu unternehmen, wie es anfänglich beabsichtigt war. Zunächst geht der Kaiser allein nach Pesth: die Kaiserin wird nachfolgen, sobald die Dinge unten eine günstige Wendung nehmen. Ob das wahrscheinlich ist, kann man am leichtesten daraus erssehen, daß schon jetzt — ehe nur die Wahlen beendet sind — in einer großen Conferenz der gesamten Parteihäupter beschlossen worden ist, die gemeinsamen Angelegenheiten erst dann in Angriff zu nehmen, wenn Siebenbürgen und Kroatien den Peßher „Reichstag“ besucht haben; wenn ein vollständiges unabhängiges ungarisches Ministerium ernannt ist; wenn die Komitate auf Grund der 1848er Gesetze wiederhergestellt sind. Auch wird Ungarn sofort sein Steuerbewilligungskreis reklamiren, indem es erklärt, nur einer verantwortlichen Regierung Subsidien votiren zu können!

— Vor Kurzem sind hier mehrere Offiziere der österreichischen Legion in Mexiko angelommen, die den Dienst quittirt haben. Einstimig lautet ihr Urteil dahin, daß sich das Kaiserthum ohne französische Hilfe nicht einen Monat lang zu halten im Stande ist.

— Florenz. Die italienische Regierung hat den Civil- und Militair-Verwaltungen, welche in Folge des Abzuges der französischen Truppen mit den päpstlichen Behörden in Verthührung kommen, Befehl gegeben, daß sie sich der strengsten Beobachtung der Päpste unterwerfen, welche diese neue Situation herbeiführt, zu bekleidigen haben.

— Rom, 8. Nov. Man befürchtet allgemein ein Wiederaufleben, oder wohl richtiger gesagt, ein weiteres Umsturzreisen des Brigantenthums. In den Ortschaften zwischen Frosinone und Ceprano halten sich ca. 8000 neapolitanische Deferteure und Flüchtlinge auf. Es sind Erdarbeiter, Bagabunden. Seitdem von dem Abmarsch der Franzosen ernstlich die Rede ist, hat sich eine große Unruhe und Erregung unter ihnen gezeigt und sie haben mehrfach geheime Zusammenkünfte gehalten.

— Die Zahl der neuen Rekruten der päpstlichen Armee, die bis jetzt im Auslande wie im Inlande enrolirt sind, beläuft sich auf 1500 Mann.

— Paris, 12. Novbr. Den offiziellen Journale ist die Weisung zugegangen, gegenüber dem neuen englischen Cabinet die höchste Courtoisie zu beobachten. In der That liegen Gründe vor, welche im Stande sind, diese Angabe wahrscheinlich zu machen.

— London. Die englische Regierung sieht sich gegenwärtig durch Reclamationen von Innen und Außen in Verlegenheit gesetzt. Im Innern verlangt man von ihr Wahlreformen, der irischen Agitation der Fenier nicht zu gedenken, nach Außen bedrohen sie die Ansprüche der Vereinigten Staaten in der Kapernangelegenheit, der Negeraufstand in Jamaila und sonstige Revolten an allen Enden der bewohnten Erde.

— Die irische Polizei hat einen unerwarteten Gang gemacht, unerwartet wenigstens für das große Publikum. James Stephens, welcher in Irland an der Spitze der fenischen Bewegung stehen soll, und

auf dessen Verhaftung eine Belohnung von 200 £. ausgesetzt war, ist in einer Vorstadt Dublin's verhaftet worden. Dreißig Mann stark und Pistolen in der Hand drangen die Constabler nächstlicher Weile in das Haus ein, welches er unter dem Namen Herbert dort gemietet hatte. Sie fanden außer ihm noch drei andere Fenier vor, welche alle aus ihren Betten ins Gefängnis wandern mussten. In der Wohnung wurde eine Menge von Lebensmitteln und mehrere Pistolen gefunden.

In Stockholm scheinen von Seiten des Hofes alle Hebel in Bewegung gesetzt zu werden, um unter den Mitgliedern der Ritterschaft Anhänger für die Verfassungsreform zu gewinnen. Die schwedische Regierung steuert also mit Hand und Fuß auf die constitutionellen Glückseligkeiten los, welche die benachbarte dänische vielleicht, wenn sich ihr Gelegenheit böte, mit gleichem Eifer wieder los zu werden bemüht sein würde.

New York, 1. Nov. Wenn das Kriegsministerium im Stande ist, sein Budget verhältnismäßig so niedrig anzusetzen, wie das Marinedepartement, so glaubt man die Gesamtausgaben der Regierung für das Jahr 1866 auf 100 Millionen Dollars berechnen zu können, exclusive der jetzt auf 165 Millionen zu veranschlagenden Zinsen der Staatschuld. Die ganze Summe gedenkt man aus den inländischen Revenüen allein decken zu können, von den Zolleinkünften ganz abgesehen.

Mexico, 10. Oct. Mit einer Beharrlichkeit, wie sie lange nicht dagewesen, dauert in diesem Jahre die Regenzeit fort, und es mag in nördlichen Ländern kaum zu begreifen sein, welchen Einfluss hier die Witterung auf alle Verhältnisse des öffentlichen und Privatlebens ausübt. Bei den grandlosen Wegen ist die Bewegung aller Truppenkörper gelähmt, worunter Ruhe und Sicherheit bedenklich leiden. Der Handel, ohne Kommunikation mit seinen Häfen und Absatzplätzen, ist vollständig unterbunden. Auch der Mangel an allen Nachrichten über die Operationen der französischen Truppen im Innern des Landes findet dadurch seine Erklärung.

Locales und Provinzielles.

Danzig, den 16. November.

† Zum Besten der Klein-Kinder-Bewahr-Anstalten hielt gestern Herr Prediger Müller einen Vortrag über ein von Luise Plönius gedichtetes biblisches Idyll: „Ruth.“ — In der Einleitung teilte der Herr Vortragende in kurzen Zügen den Inhalt des biblischen Buches „Ruth“ mit und knüpfte an die Mittheilung die Bemerkung, daß der Inhalt, seiner Ansicht nach, eine historische Grundlage habe und nicht etwa, wie von verschiedenen Seiten behauptet werde, nur reine Dichtung sei. — Neuere Dichter haben den in Rede stehenden biblischen Stoff für ihre Zwecke mehrfach zu verwenden gesucht. Der Herr Vortragende teilte auch hierüber historische Daten mit und erklärte dann das Wesen des Idylls dahin, daß es ein lyrisches Epos sei.*). Hierauf verbreitete sich derselbe über das neue Idyll selber, erläuterte den inneren Zusammenhang desselben und las die schönsten Stellen vor. Die Empfehlung, welche dem Idyll durch den Vortrag des Herrn Prediger Müller geworden, wird jedenfalls seiner Verbreitung in hiesigen gebildeten Kreisen sehr förderlich sein.

— Im Neustädter Kreise um Smazin herum haben seit etwa 20 Jahren an 900 evangelische Christen die Herstellung eines Kirchen- und Pfarrsystems ersehnt. Im Jahre 1861 wurde durch die Opferwilligkeit mehrerer Gutsbesitzer, vornehmlich der Herren Piper in Smazin und Piper in Lebno, Baron v. Raesfeld in Lewino, Röhrlig in Wyczecyn, Görlich in Czenstau, Tourbier in Strzepcz, ein kirchliches Gebäude errichtet, dessen eine Hälfte zur Prediger-Wohnung, die andere zum Betraal benutzt wurde. Im Mai 1862 erhielten die Evangelischen einen jungen Geistlichen, Herrn Fischer. Es stellte sich sehr bald heraus, daß der Betraal bei Weitem nicht die Zahl der Kirchenbesucher fassen konnte. Die Mittel zum Bau einer Kirche waren aber nicht vorhanden und ohne Beihilfe des Danziger Gustav-Adolph-Vereins hätte der Bau unterbleiben müssen. Nicht allein, daß dieser Verein zum Reparaturbau des Pfarr- und Bethauses 420 Thlr. hergab, sondern er bewilligte auch zum Bau der Kirche 3000 Thaler; außerdem noch 500 Thlr., welche nach der testamentarischen Bestimmung des verstorbenen Stadtr. Hahn speziell zum Bau einer Orgel in einer neuen Kirche bestimmt sind, zu diesem Zwecke. Die zierliche Kirche ist jetzt im Bau

vollendet und wird nächsten Sonntag durch den Herrn General-Superintendent Moll aus Königsberg im Beistande des Herrn Superintendent Tornwaldt von hier eingeweiht werden.

† Das gestrige Martinifest der hiesigen Friedrich-Wilhelms-Schützen-Bruderschaft verließ in der heitersten Stimmung. Der Herr Regierungs-Präsident v. Prittwitz, der Herr Polizei-Präsident v. Clausewitz und der Herr Oberburgemeister v. Winter zeichneten es mit ihrer Gegenwart aus.

— Zur Herstellung der nötigen Ordnung und Gleichmäßigkeit bei Ausfertigung der Schulzeugnisse für die Meldung zum einjährigen freiwilligen Militärdienste hat der Unterrichtsminister in einem an sämmtliche königl. Provinzial-Schulecollegien gerichteten Erlass ein Schema festgestellt und dabei bestimmt: „Jedenfalls hat sich der Director oder die das Zeugnis ausstellende Lehrerkonferenz zu enthalten, dem betreffenden Schüler auf dem Zeugnisse die Berechtigung zum einjährigen Dienste zuzuerkennen, was lediglich Sache der königl. Ersatz-Commission ist, welcher das Zeugnis zur Prüfung vorgelegt wird.“ Nach dem vorgeschriebenen Formulare muß zuerst bescheinigt werden, daß der Inhaber des Zeugnisses „in den von ihm besuchten Klassen an allen Unterrichtsgegenständen Theil genommen hat.“ Dann folgen die Angaben: 1) über Schulbesuch und Beiträgen; 2) Aufmerksamkeit und Bettagen (ob der Zeugnishaber allen Anforderungen zu genügen ernstlich bemüht gewesen); 3) Fortschritte (in welchem Maße er sich das bis dahin durchgenommene Pensum der Secunda angeeignet hat.) Schließlich muß aus dem Zeugnisse erhellen, daß es in der Lehrer-Konferenz festgestellt worden ist.

Das kgl. Ober-Tribunal hat in einer seiner jüngeren Entscheidungen in Betreff des §. 53 des Strafgesetzbuches, welcher lautet: „Nach Entfernung der gerichtlichen Untersuchung kann der Antrag auf Bestrafung nicht wieder zurückgenommen werden, sofern nicht in einzelnen Fällen ausdrücklich ein Anderes bestimmt ist“, einige interessante declaratorische Bestimmungen getroffen. Es ist darin ausgeführt, der Zeitpunkt der Gründung der gerichtlichen Untersuchung sei, wenn die Anklage des Staatsanwalts für begründet erachtet werde. Deshalb lasse sich nichts dagegen erinnern, wenn z. B. ein Bestohner den Antrag auf Bestrafung zurückziehe zu einer Zeit, wo der Angeklagte zwar vorläufig von der Ratskammer in Untersuchung versetzt, der Beschluss der Anklagekammer des Appellationsgerichts jedoch noch nicht ergangen war. In Schwurgerichtssachen sei die Untersuchung erst eröffnet, wenn die Anklagekammer Beschluss gefaßt habe; der Beschluss einer Gerichts-Abteilung habe keine selbständige Bedeutung und die Gründung der Voruntersuchung sei im §. 53 nicht gemeint.

Bei dem starken Sturm am Sonntag strandete bei Pfahlbude Abends 8 Uhr der von hier nach Königsberg bestimmte kurische Kahn Henriette. Nur mit Mühe gelang es der darauf befindlichen Mannschaft — drei Söhnen und einer Tochter des Besitzers — ihr Leben zu retten.

Culm, 14. Nov. Herr Stadtbaurath Licht aus Danzig war hier Gehuhs Anfertigung eines Gutachtens über die Anlage von Brunnen in den Haupstraßen. Dies Project wird, wenn es zur Ausführung kommt, wie man sagt, ca. 20,000 Thlr. kost. n.

Braunsberg. Im hiesigen Lehrerseminar ist schon wieder einmal die bekannte Augenkrankheit ausgebrochen; mehrere Seminaristen sind in Folge dessen schon in die Heimat entlassen, andere werden folgen. Bei dem wiederholten Auftreten dieser Krankheit schint es denn doch geboten, über die Entstehung derselben genaue Ermittelungen anzustellen. Sollten für die jetzt in der Anstalt befindlichen 46 Seminaristen die Räumlichkeiten nicht ausreichen, sollte in Folge dessen sogar die Reinlichkeit Einzelnes zu wünschen übrig lassen, so müßte diesem Nebelstande doch endlich gründlich abgeholfen werden.

Pillau, 14. Nov. Gestern Abend gelangte vom königl. Domainen-Rentamt in Fischhausen die Nachricht an das hiesige königl. Posten-Bureau, daß Nachmittags 3½ Uhr bei Craxepellen ein Schiff gestrandet sei, dessen Besatzung geborgen werden müsse. Der stellvertretende Posten-Commandeur Claafzen eilte mit 3 Seeloofsen nach der 3 Meilen nordwärts entfernten Strandungsstelle, konnte mit der Rettung der Besatzung bei der eingetretenen Finsternis aber erst bei Tagesshelle heute früh vorgehen. Nach eifrig vergeblichen Versuchen mit einem vortrefflichen, großen Fischerboote gelang der zwölften, unter Leitung des z. Claafzen mit aufgerundster Unterstützung der anderen 3 Posten und zehn Craxepeller braver Fischer die Rettung von sechs Schiffssleuten, dann mißlang der

dreizehnte Versuch und beim vierzehnten wurde der Kapitän und der letzte der Leute an Land gebracht. Die Berger, die bei der hohen Brandung bei jedem Versuche mutig ihr Leben wagten, verdienten das äußerste Lob und die mögliche Anerkennung. Das gestrandete Schiff ist total wrack und ein Theil der Ladung bereits an den Strand getrieben.

Posen, 14. Novbr. Ein Verein zur Begründung der Dampfschiffahrt auf der Warthe ist hier in diesen Tagen unter dem Namen „Warteh-Dampfschiffahrt-Gesellschaft“ in's Leben getreten. Die Dampfschiffahrt soll im April l. J. eröffnet werden und hat den Zweck, Getreide aus Polen nach Stettin zu verschiffen und von dort Colonialwaaren herbei zu schaffen.

In unserer Provinz reisen jetzt zwei Ordensschwestern, und zwar Franziskanerinnen aus Baiern herum, um milde Gaben zum Bau einer Klosterkirche zu sammeln. Ungeachtet die polnische Bevölkerung jetzt keinen Nebenfluss an Geld hat, so fallen die Opferspenden dennoch überall sehr reichlich aus. Auch hier bestätigt es sich wieder, daß der Pole in seiner Mildthätigkeit für religiöse Zwecke unerschöpflich ist. Die guten Baiern könnten das Geld zum Bau ihrer Klosterkirche auch wohl im eigenen Lande suchen und unser wahrlich nicht reiche Provinz verschont lassen.

Labischin, 15. Novbr. Einen allgemeinen Unwillen bei der hiesigen Bevölkerung erregte das Verfahren eines jüdischen Fleischers, der ein geschlachtetes Rind, welches nach jüdisch-rituellen Vorschriften als ungenießbar erklärt war, nach Pakosch an dortige Juden verkauft und diesen Leuten dadurch großen Schaden zufügte, indem sie auf Anordnung des Rabbiners sämmtliches Geschirr, worin das Fleisch gefochten worden, zerbrechen mußten. — Die Sache wurde der Staatsanwaltschaft zur weiteren Untersuchung angezeigt.

Schroda, 12. Nov. Heute Nacht ist aus dem hiesigen Gerichtsgefängnis aus der obersten Etage ein gefährlicher Verbrecher, der wegen Raubmordes und 17 schweren Diebstählen angeklagte Sträfling Mulkowski, entsprungen. Derselbe hatte aus seinem Strohsack und seiner Wäsche sich ein Seil zusammengedreht und sich an diesem über 40 Fuß hoch herabgelassen. Wenn auch der in verflossener Nacht herrschende Sturm das Unternehmen begünstigte, so weiß man doch nicht, ob man die Kühnheit des Geflüchteten oder den Umstand mehr bewundern soll, daß man ein so gefährliches Subiect in einem Lokale unterbringt, das mehr als Schulgefängnis anzusehen sein dürfte, indem es ein zweiflügeliges, ganz unvergittertes Fenster hat.

Stettin, 12. Nov. Das Netz des Feuer-Telegraphen in Stettin und den Vorstädten ist vollen-det. Es sind 19 Feuermeldestationen vorhanden, und zwar in der inneren Stadt 11, in den Vorstädten 8 Stationen.

Gerichtszeitung.

Criminal-Gericht zu Danzig.

[Verrechnet.] Wer einen Haushandel treibt, muß auch einen Gewerbeschluß dazu haben. Dies schien der Handelsmann Ippi Salomon aus Briesen vergeblich zu haben; denn er haupte am hiesigen Dite mit Beeten, ohne einen Gewerbeschluß gelöst zu haben. In Folge dessen wurde er von der Steuerbehörde zu einer Strafe von 2 Thlr. verurtheilt. Diese Strafe wollte er nicht zahlen, indem er behauptete, er brauche keinen Gewerbeschluß, da er nicht selbstständig handele, sondern nur der Gebäude seines hier ansässigen Vaters sei; er verlangte deshalb die richterliche Entscheidung und kam somit wegen Steuercontravention auf die Anlagebank. In der gegen ihn stattgehabten Gerichtsverhandlung wurde erwiesen, daß er nicht der Gehüle seines Vaters gewesen war, sondern einen selbstständigen Handel getrieben und somit die Verpflichtung gehabt hatte, sich einen Gewerbeschluß auf 100; er mußte demnach zur vollen Strafe, welche auf 64 Thlr. (event. 4 Wochen Gefängnis) festgesetzt wurde, verurtheilt werden und sah, wie sehr er sich in seiner Hoffnung, durch die richterliche Entscheidung von der nur 2 Thlr. betragenden Strafe loszukommen, verrechnet hatte.

[Betrug.] Im Sommer d. J. war der Sattlermeister Carl Treder auf dem Gute Leezen beschäftigt und ließ sich, als er für geleseste Arbeiten die Summe von 9 Thlr. 10 Sgr. zu fordern hatte, 6 Thlr. auszahlen. Nach einiger Zeit reichte er dem Hrn. Oberinspector des Gutes eine Rechnung ein, in welcher die Arbeiten, für welche er bereits die 6 Thlr. empfangen, wiederum angeleistet waren. Da der Herr Ober-Inspector von den schon gezahlten 6 Thlr. nichts wußte, so zahlte er an Treder die volle Summe der Rechnung von 9 Thlr. 10 Sgr. aus. Es dauerte jedoch nicht lange: so wurde der Betrug, welchen Treder auf diese Weise verübt, bekannt. Auf der Anlagebank war er gesändig und wurde zu einer Gefängnisstrafe von 4 Wochen und zu einer Geldbuße von 50 Thlr., welcher im Unvermögensfalle noch 4 Wochen Gefängnis zu subsitituiiren, verurtheilt.

* Gleich wie die Novelle ein lyrischer Roman ist.

Ref.

[Unterschlagung.] Im Jahre 1863 erhielt der Geschäftskommissar Kleemann hier selbst von dem Regierungs-Dicarius Schramm ein Paar rebelederner Hosen mit dem Auftrage, dieselben zu verkaufen. Der Verkaufspreis wurde auf 3 Thlr. festgesetzt. Zugleich wurde abgemacht, daß das, was Kleemann mehr erhalten könne, für seine Mühe sein sollte. Als Schramm später nach dem Verbleib der rebeledernen Hosen fragte, entgegnete Kleemann, daß er sie an einen Soldaten, der nach der polnischen Grenze marschiert sei, verkauft, aber das Geld von demselben noch nicht erhalten habe. Schramm hat nun bis jetzt von Kleemann weder das Geld für die rebeledernen Hosen, noch diese selbst zurück erhalten. Kleemann, unter die Anklage der Unterschlagung gefiekt, erklärte sich vor den Schranken des Criminal-Gerichts für unschuldig. Daß er, sagte er, von Schramm ein Paar rebelederne Hosen empfangen, sei richtig, unrichtig aber sei, daß er sie mit dem Auftrage zum Verkauf empfangen; denn er selber habe sie von Schramm gekauft und sie auf diese Weise mit Recht als sein Eigentum betrachtet. Dem Eigentümer einer Sache stehe es frei, mit derselben zu machen, was er wolle, und so habe er denn auch die Hosen allerdings verkauft. — Der Gerichtshof gewann aus der Beweisaufnahme die Überzeugung, daß Kleemann die Hosen nicht von Schramm gekauft, sondern sie mit dem Auftrage zum Verkauf empfangen, und hielt ihn demnach der Unterschlagung für schuldig. Der Angeklagte wurde zu einer Gefängnisstrafe von einer Woche verurteilt.

Berlin. Das Kammergericht hatte über nachstehende eigenhändigliche Anklage wegen qualifizierten Betriebs in zweiter Instanz zu entscheiden. Eine zu dem Verein für innere Mission gehörige Frau erhielt Kenntnis von der höchst bedürftigen Lage einer andern, ihr von früher her bekannten Frau, die nach dem Tode ihres Mannes noch Zwillinge geboren hatte und dadurch in die äußerste Not gerathen war, und sie beschloß, dieselbe dadurch etwas zu unterstützen, daß sie mithärtige Damen um Hergabe von Kleidungsstücken etc. für die Wöchnerin ersuchte. Die Sachen etc., die sie erhielt, über gab sie der Kranken, doch muß von irgend einer der Personen, die sie ansprochen hatte, eine Denunciation angebracht worden sein, denn ihr Liebeswerk zog ihr eine Anklage wegen qualifizierten Betriebs zu, in Folge deren sie auch in erster Instanz zu einer Woche Gefängnis verurteilt wurde. Auf ihre Appellation hat sowohl der Staatsanwalt, wie das Kammergericht, nach stattgehabter Beweisaufnahme, die Handlungweise der Angeklagten doch in einem weit milderen Lichte betrachtet, denn der Gerichtshof änderte, dem Antrage des Staatsanwalts gemäß, das erste Erkennnis ab und verurteilte die Angeklagte nur wegen unbefugten Kollektirens zu einer Geldbuße von 1 Thlr., event. 1 Tag Polizeigefängnis.

Die Kinder des Palikaren.

Novelle von Robert Heller.

(Fortsetzung.)

Kassopulo entfloß und schwankte die Schiffstreppe hinab. Es war sehr nöthig, daß ihn oben der Commandant und unten die Matrosen unterstützten, sonst wäre er schüttert in der Verwirrung seiner vollständigen Niederlage und das Tau wäre seiner ungewissen Hand zu früh entschlüpft. Herr Thomas Fox grüßte nochmals den Capitain der Brigg und schloß die Mannschaft, die das Pädi umringte, durch eine Geberde in den Abschied ein, dann traf auch er unten in der Schaluppe ein, nahm seinen Platz neben Herrn Kassopulo, worauf die Rüberer von dem Schiffe abstießen.

Auch auf dem Kutter drübten erwachte Herr Kassopulo nicht sobald aus der Betäubung, in welcher er die „Hoffnung“ verlassen hatte. Es war, als habe er damit all das verlassen, worauf er seine Hoffnung gesetzt. Er sprach nicht mehr, er hörte kaum noch, daß der Commandant einige Worte an ihn richtete, die ihn zur Annahme einer Erfrischung aufforderten. „Gist“, murmelte er, kramphaft den Kopf schüttelnd, als ihm etwas zur Nahrung geboten ward, „das wäre Gist für mich. Ich bin ein unglücklicher, ein zerschmetterter Mann.“

„Aber daß ich die Brigg nicht als ein Freibeuteschiff behandeln darf und daß ihre Mannschaft aus ehrlichen Seeleuten besteht, das habt Ihr doch endlich selbst eingesehen,“ redete der Commandant des Kutters in Kassopulo hinein. In der furchtbaren Niedergeschlagenheit des Cerigotan sprach sich etwas wie ein Vorwurf wider ihn aus. „Was Euer Verhältniß zu dem verwitterten Matrosen Elias und zu dem Pädi betrifft —“

„Ihr schenkt doch den Lügen dieses unverschämten Klephanten keinen Glauben?“ fuhr Kassopulo wild bei dem Namen auf.

„Nein, schon darum nicht, weil ich keine Silbe davon verstanden habe. Ich meine nur, was die Beeinträchtigung Eurer vormundschaftlichen Rechte auf den Neffen betrifft, so ist das eine Sache, die den Befehlshaber eines Kriegsschiffes nicht so viel angeht,“ sagte der Commandant und blies den Staub von dem Ärmel seines Rockes hinweg.

„Mir mußte die Überzeugung genügen, daß ich es weder mit dem Freibeuter von Candia, noch mit der Bande zu ihm hatte, die Euer Landhaus plünderte. Damit war ich abgesichert.“

„Und daß die Mannschaft von der „Hoffnung“ unschuldig an meiner Plündierung sei, das gilt Euch für erwiesen?“

„Wenn Ihr einer vernünftigen Überlegung fähig seid werdet, auch Euch.“

„Die Leute von der „Hoffnung“ sind die Räuber, auf deren Verfolgung Ihr ausgeschickt wurdet,“ entgegnete Kassopulo mit Festigkeit. „Von dem Gelde, das sie mir abnahmen, wird Aristodemos eine vornehme Erziehung erhalten. Mit meinen Kleinodien wird Elias die Ausstattung meiner Nichte Irene bestreiten. Und der Capitain Alexandros Mavri wird der Bräutigam sein, der Irene heimführt. Um einen geringeren Preis gab er sich nimmermehr zu dem gesährlichen Wagnisse her, — das somit vollständig gelungen ist. Aber ich bin bis in's Mark erschöpft, — lasst mir ein Lager geben. Auf der Seite des Schiffes, von wo ich nicht nach der Brigg hinüber sehe. Ihr habt mir eine schöne Hülfe geleistet. Beeilt Euch nun wenigstens, mich in Cerigo wieder abzuschaffen. Sonst ist's eine Leiche, die Ihr dahin zurückbringt!“

Das ist ein prächtiges Gewässer, auf welchem die drei Schiffe — denn wir erinnern uns, daß die sardinische Corvette, ein paar Seemeilen weiter nach Süden zurück, von derselben Windstille auf demselben Schauplatz festgehalten ward — die letzten Stunden des Sommertages abwarteten. Längst bevor es Abend ward, hatte sich die Stellung der Fahrzeuge zu einander freilich schon ansehnlich verschoben. Der Meeresstrom allein, der, von Gibraltar herkommend, zwischen Sizilien und Afrika hindurchgeht, um seine Wogen bis in die Adria hinauf und an die Küsten Asteins hinüber zu treiben, läßt es nicht zu, daß die Bewegung der Wellen jemals ganz erlosche. Am wenigsten in dem zerklüfteten Becken, zwischen den felsigen Inseln und ausgezackten Golen der Westseite von Morea. Die Brigg war also nach und nach etwas weiter nördlich von dem englischen Kutter gewichen, wenn auch die Entfernung noch nicht größer war, als daß sich beide Schiffe genau im Gesicht hatten. Dafür war hinwiederum in derselben Zeit der Kutter, der veränderten Richtung seines Steuers gehorcht, um eine Strecke südlicher geschwommen, so daß er die sardinische Corvette bereits nahe genug vor sich erblickte, um Flaggensignale mit derselben wechseln zu können. Mit dem Einbruch der Dämmerung erfrischte sich denn endlich die Lust bis zu dem Grade, daß sie bald ganz anders als vorher auf das Gefühl der Menschen wirkte. Die Delphine, die unter der Tageschwölle in der Tiefe des Meeres versteckt geblieben, begannen sich schaarenweis auf der Oberfläche zu tummeln. Elektrische Strahlen blitzten über den Spiegel des Wassers, der hier und da nicht nur vom Widerschein des Abends, sondern aus ureigner Kraft zu leuchten anfing. Nachdem es einige Mal durch die Atmosphäre gezuckt hatte, wie zum Wächterruf, indem bald vom adriatischen Norden herab, bald von dem Festlande im Osten herüber ein flüchtiger Hauch an die Wimpel rührte und wieder verschwand, so sammelte sich der Alhem des Himmels zur Nacht hin zu einem leichten Westwinde, demselben herzerquickenden Winde, dessen regelmäßigen Eintreten der sommerliche Aufenthalt auf dem griechischen Festland die lauligen Kühlungen und den feuchten Thau verdeckt, welche Erscheinungen die Dichter des Alterthums in dem Kosen des Zephyrs priesen.

Auf dem Kutter ward zum Aufzug der Nachtwache getrommelt. Das hörten die auf der Brigg, als sie das Kriegsschiff in der sinkenden Dunkelheit nur noch als einen stacheligen Punkt an der Spitze eines hellen Dreiecks erkennen konnten. Dies Dreieck bezeichnete die Fahrbahn des „Adlers“ auf dem phosphorescirenden Wasser. Dann trennte der von beiden Fahrzeugen begierig aufgesangene Wind den Verfolger vollends von dem Verfolgten. Die Reise nach Cerigo zurück dauerte Herrn Thomas Fox nur viel länger, als der Hierherweg, den die einander nachjagenden Schiffe mit einer Schnelligkeit vollendet hatten, als wären sie von dem Sturm plötzlich um ein paar Grade des Erdnebes verschlagen worden. Es ward Mitternacht, bevor der „Adler“ die sardinische Corvette erreichte. Dort gab es den nothwendigen Aufenthalt, daß ein Boot ausgesetzt und daß dem italienischen Commandanten von den Ereignissen Meldung erstattet werden mußte, für die auf der Riede von Kapsali seine Mitwirkung erbeten worden war. Herr Fox war von dieser Mitwirkung nicht groß erbaut, wie er überhaupt von der gesamten sardinischen Marine keine gar zu hoch achttende Meinung hegte. Der Aufschwung des norditalienischen Staates, der jetzt eine weltgeschichtliche Rolle spielt, ist bekanntlich nicht so alt, daß er sich schon in den ersten Jahren nach dem griechischen

Unabhängigkeitskriege und daß er sich überhaupt so bald in den Anfalten offenbart hätte, die Sardinien für seine Seemacht trug. Also Herr Fox hätte sich viel lieber die Ruhe eines festen Schlafes nach der aufregenden Thätigkeit der letzten Zeit gegönnt, als daß er in Uniform und mutter ausbarre, um der Eskorte gemäß für eine fruchtlose Witzbemühung zu danken. Indessen gehörte diese Pflicht zum Dienst und gegen 1 Uhr Morgens war sie erfüllt. Herr Fox suchte darauf rasch sein Lager und träumte in Kurzem von viel mehr und von viel wichtigeren Abenteuern, als die Wirklichkeit für ihn gehabt hatte. (Fortsetzung folgt.)

Vermisstes.

** Während der Anwesenheit des Königs zur Jubelfeier in Westfalen wurde bekanntlich auch der Geh-Commerzienrat Krupp zu Berg-Borbeck mit einem Besuch beehrt. Unter den vielen Personen, die sich auf der Station Gelsenkirchen angestellt hatten, befand sich auch ein alter Bergmann, im Munde die brennende Pfeife, in der Hand ein Gedicht, daß er dem Könige überreichen wollte. Da brauste der Separatzug heran; es entstand ein Gedränge, der alte Bergmann stieß bald in einem dichten Knäuel und konnte nicht vor noch rückwärts. In diesem kritischen Momenten entfiel ihm seine Pfeife und ging dabei der Kopf mit dem Bildnis Friedrich des Großen in Stücke. Noch lamentirte der alte Mann über seinen Verlust, als der König auch schon abfuhr. „Auch das noch“, murmelte er vor sich hin und trat dann mit seinem Gedicht, mit der Pfeife und dem zerbrochenen Kopf den Rückweg an. Das Gedicht ist zu schön, das muß er doch haben“, sagte er zu Hause, setzte sich hin und schrieb an den König. In dem Briefe erzählte er ganz treuerzig sein Misgeschick und klagte besonders darüber, daß er um die Freude gekommen sei, seinem Landesvater bei Überreichung des Gedichtes so recht ins Auge zu sehen. Dabei that er auch seines Pfeifenkopfes Erwähnung und rühmte von demselben, daß er über 40 Jahre manchen Puff ausgehalten habe und daß ihm sein Verlust wegen des schönen Porträts sehr schmerzlich sei. Die Sendung gelangte vor etwa 8 Tagen an Ihre Adresse. Der König gab sofort Befehl, dem alten Bergmann einen schönen, silberbeschlagenen Kopf mit dem Bildnis Friedrich des Großen zu schicken und zugleich auch eine Tasse mit seinem Portrait, damit der Wunsch des Bergmanns, seinen Landesvater in der Nähe zu sehen, erfüllt werde. Pfeifenkopf und Tasse sind bereits an den Ort ihrer Bestimmung abgegangen.

** Am Schildhorn bei Berlin wollte kürzlich ein junger Mann den Qualen, welche ihm die Eisersucht auferlegt, durch einen freiwilligen Tod in der Spree ein Ende machen. In Verzweiflung eilte er auf das fühe Element zu und bei ihm angelangt, warf er den Hut bei Seite, um kopfüber sich in die Fluth zu stürzen. Zufällig wurde der lebensmüde Jüngling vom jenseitigen Ufer aus durch den Höfler beobachtet; dieser legte alsbald die Büste an und schrie: Zurück oder ich schieße — Den Hut auf- und Reihausnehmen war bei dem Selbstmörder in spe eins. Er hatte sich wohl mit dem Gedanken, sich zu ertränken, vertraut gemacht — aber sich todtschlecken zu lassen — das paßte ihm nicht, wie der alte Berliner zu sagen pflegt.

** Knihny. (Österreich). Unser Marktstelen war Sonntag nach Mitternacht der Schauplatz eines Brudermordes. Die beiden Bauernjöhne Franz und Vincenz Kraicyl waren des Abends in die Schänke gegangen, tanzten, waren munter und sprachen mutig dem Brautweine zu. Bald fiel es dem jüngern Bruder Vincenz ein, mit dem ältern Franz zu wiederholten Malen Händel anzufangen, weswegen dieser die Schärke zu verlassen und den väterlichen Heerd aufzujuhen gezwungen war. Von zwei Cameraden begleitet, trat er den Heimweg an; doch bald war auch Vincenz erschienen, um von neuem seine Rauferien zu beginnen. Die beiden Cameraden, sich in den Streit nicht mengen wollend, verliehen das Brüderpaar. Jetzt war dem Unmenschen die Gelegenheit geboten, sein Messer aus der Tasche zu ziehen, dem Bruder erst einen Stich ins Auge und dann zwei Schnitte in den Hals zu versetzen, so daß dieser augenblicklich zu Boden fiel. Mit einem Schmerzensschrei und kaum noch die Worte: „Bruder, genug! Gott vergelt dir“ zu röcheln im Stande, gab er seinen Geist auf. Der Brösewicht, sich um sein Opfer nicht weiter kümmern, lehrte in die Schänke zurück, um sein wahrscheinlich erwachendes Gewissen erst jetzt durch einen Rausch zu besänften. Die beiden Cameraden, durch den schrecklichen Schrei, den der Tödtlich verwundete austieb, schnell wieder herbeigelaufen, fanden diesen in einer großen Blutlache schwimmend, trugen den bereits Entseelten in das väterliche Haus, übergaben ihn dem vor Verzweiflung die Hände ringenden Vater und beilebten sich, den Bürgermeister des Ortes von der schauerlichen That in Kenntniß zu setzen. Dieser bekam von dem mittlerweile nach Hause gerufenen Mörder, der in den Armen des Schafes von seiner Unrat auszuruhen gedachte, auf die Frage: „ob er denn sehe, was er angerichtet,“ zur Antwort: „Er möchte lieber die Kühe im Stalle sehen wollen.“ Es war dies eine Anspielung auf die von seiner Mutter dem älteren Bruder vermachte Erbschaft, bestehend aus einem Häuschen und einer Kuh, welche den Reid und die Räucherei im Herzen des Jüngsten wachgerufen. Der Mörder wurde bereits dem Gerichte überliefert.

** Ein achtzehnjähriger Kellner aus Laibach, Anton Günz, war wegen Diebstahls zu einer achtmaligen schweren Kerkerstrafe verurteilt worden. Kaum hatte er dies Urtheil vernommen, als er in heftige Aufrégung geriet und mit den Worten: „Es gibt keine Gerechtigkeit mehr, da soll mich dieser Christus ...“ das auf dem Tische stehende ziemlich schwere Krucifix ergriff und dasselbe in einem maßlosen Zornesausbruch gegen die

Mauer, und zwar mit einer Gewalt schleuderte, daß in derselben ein Loch von mindestens einem Zoll Tiefe entstand. Dabei hat wenig gefehlt, daß der Vertheidiger, der ganz in der Nähe saß, von dem Crucifix getroffen worden wäre. Der Gerichtshof beschloß, sogleich über diesen Zwischenfall abzuurtheilen. Zur Verantwortung aufgefordert, äußerte Fünz: "Es ist mir Alles gleich; ich glaube an keinen Herrgott mehr, es gibt keine Gerechtigkeit und keinen Herrgott!" Der Staatsanwalt stellte hierauf den Antrag, den Anton Fünz nun auch des Verbrechens der Religionsstörung für schuldig zu erkennen und ihn zu einer zweijährigen schweren Kerkerstrafe zu verurtheilen. Der Vertheidiger erklärte, daß er diesfalls nicht in der Lage sei, etwas zu Gunsten des Angeklagten zu sprechen. Anton Fünz selbst erklärte: er könne nichts machen, wenn man ihn auch aufhängen lasse. Der Gerichtshof verurtheilte ihn sodann wegen der Verbrechen des Diebstahls und der Religionsstörung zur Strafe des schweren Kerkers in die Dauer von zwei Jahren und drei Monaten. Dieses Urteil vernahm Anton Fünz mit Gelassenheit und äußerte nur: "Ich nehme diese Strafe an, sonst bekomme ich am Ende noch mehr; denn es gibt keine Gerechtigkeit!"

* [Ein Albumblatt von Béanger.] Die "Illustr." berichtet von Béanger, daß er sehr geplagt von Besuchern, die ihm ihre Album-Blätter vorlegten, einst in folgender humoristischer Weise seinem Verbrüder hierüber Worte gab. Es kam nämlich ein junger Bibliothekar-Hilfe zu ihm, der ihm demuthia ein Albumblatt vorhielt und die Worte stotterte: "Ich möchte Sie bitten, mir etwas in dieses Album für jemand, der Sie nicht kennt, aber gern eine Autographie von Ihnen haben möchte, zu schreiben." "Ich schreibe nie in Albums." — "O, Herr, es würde mir so viele Freude machen!" — "Was kann das Dich angehen?" — "Jener Herr hat mir fünfzig Franken versprochen, wenn Sie zwei Zeilen schreiben würden, und da das Quartal zu Ende geht..." — "Hast Du Frau und Kinder?" — "Ja" — Béanger nimmt sogleich die Feder und schreibt:

"Es gibt einen Gott, vor dem ich mich verneige, Arm und zufrieden, ohne etwas von ihm zu verlangen... Als die Unterdrückung des Albums."

* Rawitsch. [Uhrlicht.] In verflossener Woche verlor ein wohlhabender Viehhändler aus unserer Nachbarstadt Sarre auf dem Wege vom biesigen Markte bis zum Bahnhofe einen Geldbrief, enthaltend 1300 Thlr. Zusätzlich paßten denselben Weg Büchtlinge, die im freien beschäftigt gewesen waren. Von diesen bemerkte einer ein bereits in den Staub getretenes Papier, über das die Uebrigen bei der schon herrschenden Dunkelheit hinweggegangen waren. Erst beim Scheine einer Gaslaterne erkannte er den wertvollen Fund, den er gemacht hatte, und überlieferte ihn der Strafanwalts-Direction, die ihn dem Eigentümer wieder zustellte. Der ehrliche Finder erhält eine Belohnung von 58 Thlrn., die ihm bei seiner Entlassung werden ausgehändigt werden.

Literarische S.

Magazin für die Literatur des Auslandes. Das eben erschienene Octoberheft (Nr. 40—44) enthält u. a. folgende Beiträge: Deutschland und das Ausland. Der internationale Kongress für die Förderung der sozialen Wissenschaften. — Zur Geschichte des Weimarschen Theaters unter Goethe's Zeitung. — Professor Preuß über den Staatsminister v. Wöllner. — Böhmen. Deutscher und tschechischer Aberglaube. — Schweiz. Die Tellage. — England. John Stuart Mill: Never Repräsentativ-Regierung. III. Die Regierung abhängiger Länder durch einen freien Staat. — Ein Dichterleben (John Clare, der Naturdichter). — Ein neuer Roman von Miss Yonge. — England und die Freiheit des Meeres. — Holland. Wissenschaft und Alterthum in Batavia. — Belgien. Flamische Dichtungen. — Frankreich. Ein Wahlgesetz u. seine Folgen. — Landwirtschaftliche Kolonien in Frankreich. — Michel's Bibel der Menschheit. I. Die Japhetiden. II. Die Semiten und ihre Geistesverwandten. — Die koperativen Genossenschaften in Frankreich. I. Die Konsum- und Vorschuh-Bvereine. II. Die Productions-Genossenschaften. Mängel der deutschen Vorschuhvereine. — Die Gold- und Silberströmungen. I. — Pariser Gediegnisnisse. Die Paräaen der Presse — Spanien. Don José de Espronceda (Dichter). — Italien. Nachlese zur Dantelese. — Griechenland. Die Universitäts-Absen im Jahre 1855. — Ungarn. Graf Széphszéchenyi als politischer Schriftsteller. — Schweden. Ein König als Dichter. — Polen. Zwei Bilder aus der Gegenwart. — Der wäßrige Preis des "Magazins", (vierteljährlich 1 Thlr. für wöchentlich 2 Quartablagen), begünstigt die weiteste Verbreitung.

Logograph.

1 2 3 4 5 Dies stand auf einem rheinischen Dom.
1 2 3 4 5 Dies tanzt und schwankt auf jedem Strom.
3 4 5 Dies blickt, liebt's auch schon längst im Grab.
In manchem Bild auf uns herab.
A. J. W....ki.
[Auslösungen werden in der Exped. d. Bl. entgegengegeben.]

Auslösungen der dreihälbigen Chatade in Nr. 268: "Wegweiser" sind eingegangen von H—g B—i; B—v; Otilie E.

Schiffs-Rapport aus Neufahrwasser.
Angelommen am 15. November:
Benzien, Bertha, v. Hamburg, Parow, Beate, von Grangemoulin; u. Barandou, Grand Duc Alris, von Stettin, m. Gütern. — Ferner 3 Schiffe m. Ballast.
Auf der Riede: Ammes, Elbosome, v. London, m. Gement nach Königsberg bestimmt.
Gefegelt: 3 Schiffe m. Holz, 1 Schiff m. Gereide, 1 Schiff m. Gütern u. 1 Schiff m. Heerlingen.

Angelkommen am 16. November.
Sonntag, Ida Maria, v. Belfast, m. Kalksteine. — Ferner 2 Dampfschiffe leer.
Gefegelt: 2 Schiffe m. Holz u. 1 Schiff m. Kohlen.
Angekommen: 3 Schoner. Wind: Sd.

Geschlossene Schiffs-Frachten vom 16. November.
Kohlenhäfen od. Firth of Forth 3 s. 3 d. u. London 4 s. 3 d. pr. 500psd. Weizen. Sunderland 20 s. pr. 20d eichen u. 14 s. pr. 20d fichten Holz. Ostnorwegen 13 s. Drammen od. Christiania 14 s. u. Kiel od. Flensburg 11 s. Hamb. Bco. pr. Tonne Roggen.

Course zu Danzig am 16. November.
Brief Geld gem.
London 3 Mt. 1lr. — 200s
Staats-Schuldscheine 88 $\frac{1}{2}$ —
Westpr. Pf.-Br. 4 $\frac{1}{2}$ 90 $\frac{1}{2}$ — 90 $\frac{1}{2}$
Staats-Anleihe 4 $\frac{1}{2}$ 100 $\frac{1}{4}$ —

Börsen-Verkäufe zu Danzig am 16. November.
Weizen, 50 Last, 130psd. fl. 490—510; 134psd. fl. 515;
127psd. fl. 450—500; 128psd. fl. 460; 129psd. fl. 475;
119.20psd. fl. 395; 107psd. fl. 300 pr. 85psd.
Roggen, 119psd. fl. 321; 122.23psd. fl. 330 pr. 81psd.
Große Gerste, 107.108psd. fl. 240 pr. 72psd.

Bahnpreise zu Danzig am 16. November.
Weizen bunt 120—130psd. 64—80 Sgr.
hellb. 120—132psd. 68—85 Sgr. pr. 85psd. 3. G.
Roggen 119.26psd. 58 $\frac{1}{2}$ —57 $\frac{1}{2}$ Sgr. pr. 81psd. 3. G.
Erbsen weiße Koch. 58—61 Sgr. pr. 90psd. 3. G.
do. Butter 50—57 Sgr. pr. 90psd. 3. G.
Gerste kleine 100—110psd. 34/35—41/42 Sgr.
do. große 105—114psd. 38—42/44 Sgr.
Hafer 70—80psd. 24—27 Sgr.
Spiritus 14 $\frac{1}{2}$ Thlr.

15	4	342,36	+	3,5	SSW. leicht, klar.
16	8	341,00	—	2,0	do. do. bewölkt.
	12	340,58	+	1,6	do. mäßig,

Kirchliche Nachrichten vom 6. bis 13. Novbr.

St. Catharinen. Getauft: Zimmerges. Wenzel Sohn Hermann Eduard Otto, Feuerwehrmann Reuter Sohn Max Richard Arthur, Boitierge. Sümer Sohn Carl Adolph. Schmiedges. Rieck Tochter Anna Auguste Ida. Schiffszimmermann Stadelmann Tochter Martha Magdalena.

Aufgeboten: Theater-Musikus Friedr. Ernst Winter mit Jfr. Antonie Trierer. Gärtner Franz Sunderwald mit Jfr. Charlotte Caroline Seuz.

Gestorben: Stellmacherges. Schibrowski Sohn Ludwig Alexander, 1 J. 10 M. 14 T. Atropnie. Schornsteinfegerges. Blant Tochter Louise Anna Martha Olga, 1 M. 28 T., Magen- u. Darmstarre. Badermr. Unterth. Sohn Edwin Johannes, 1 J. 5 M. gastr. Fleber.

St. Petri u. Pauli. Getauft: Schuhmachermfr. Krampf Sohn Hermann Ludwig August.

St. Barbara. Getauft: Steueramts-Dienstmann Sohn Oskar Johann. Schlosserges. Glaub Sohn Robert Friedrich Karl.

Aufgeboten: Rentier u. Wvr. Jul. Theod. Andros mit Wwe. Witbelmine Amalie Wittbold geb. Müller. Ränftler Heinrich Rob. Wih. Brandenstein a. Hosstein mit Jfr. Carol. Wilhelm, Max. Köbler.

Gestorben: Fußgänsd'arm Kallenheim am Sandweg Tochter Joh. Maria Nathalie, 2 J. Zahnträmpfe.

Angekommene Fremde.

Englisches Haus:

Hauptm. u. Rittergutsbes. v. Milczewski n. Gräfl. Tochter u. Eient. a. D. v. Milczewski a. Zelaten. Pr. Eient. u. Rittergutsbes. Steffens a. Kleszkau. Rittergutsbes. v. Koch n. Kam. a. Mendris. Kgl. Oberförster Baron v. Kittlitz a. Grünthal.

Hotel de Berlin:

Rittergutsbes. Bassermann a. Dietrichshof. Kauf. Leuchten a. Lübeck. Singer a. Berlin. Weissenbach aus Göppingen. Wohlhagen a. Eberfeld u. Schärper a. Stettin.

Walter's Hotel:

Die Rittergutsbes. v. Levenar a. Saalau, v. Zelben schw. Lászewski a. Kistowo. Fredrichs a. Strebeln u. Boy a. Käthe. Parfier Dr. Humbrau. Gattin a. Dirschau. Sekretär Erdmann a. Riesenburg. Kauf. P. Orange u. Voigt a. Berlin u. Reinert a. Glauchau.

Hotel zum Kronprinzen:

Die Kauf. Golde u. Friedberg a. Berlin. Lau aus Elbing. Müller a. Eberfeld. Stuhr a. Harburg und Rohde a. Leipzig. Partikular Frichs a. Elbing. Graf Dönhoff a. Königsberg. Gutsrächer Eccardt a. Klemo.

Schmelzer's Hotel zu den drei Mohren:

Die Kauf. Liesheim a. Berlin. Blumenthal aus Lauenburg u. Herbst a. Königsberg. Ober-Inspector Jänsch a. Marienwerder. Capitain Kolb a. Stettin.

Hotel de Thorn:

Die Kauf. Maibör a. Sitzau. Münstermann a. Magdeburg. Frankowski a. Schweinfurt u. Grünwald a. Berlin. Baumeister Schulz a. Arnswberg. Del. Schulz a. Moorbruch.

Stadt-Theater zu Danzig.

Freitag, den 17. Novbr. (III. Abonn. No. 1.)

Die Memoiren des Teufels. Lustspiel in 3 Akten nach Arago und Vermond von B. A. Herrmann. Hierauf: Die Dienstboten. Lustspiel in 1 Akt von R. Venetius.

E. Fischer.

Eine Parthei wollene Kleiderstoffe, um zu räumen, empfiehlt à 3 $\frac{1}{2}$ bis 4 Sgr.

Otto Retzlaff.

Meine in jüngster Frankfurter a./D.-Messe eingekauften Leinen-, Wollen- und Baumwollen-Waaren sind bereits eingetroffen und empfehle ich solche zu billigen, jedoch ganz festen Preisen. Namentlich ist das Lager in wollenen Unterkleidern, Double-Stoffen, Flanelle und Moltons, sowie in gestrickten und gehäkelten Waaren assortirt.

Otto Retzlaff.

Prämierte Lairisch'sche Waldwoll-Gicht- und Rheumatismus-Matte zum Belegen franker Glieder, von 3 Sgr. ab, so wie sämtliche Waldwoll-Unterkleider, die nach der Wäsche nicht einlaufen, empfiehlt A. W. Jantzen, Bade-Anstalt, Vorst. Graben 34.

Lotterie-Anzeige. Bezugnehmend auf meine früheren Anzeigen mache ich ganz besonders darauf aufmerksam, daß die

Preise der Anteile theilweise noch billiger als früher sind, da die 2te, 3te und 4te Klasse soviel billiger

als eben die erste Klasse theurer berechnet wird, d. h. also

der Spieler zahlt für alle vier Klassen zusammen nichts theurer, nur die Eintheilung der Preise der einzelnen Klassen ist anders berechnet als früher, da für die 3 letzten Klassen nur soviel als bei den Königl. Einnehmern gezahlt wird.

Die Preise der 1ten Klasse sind wie folgt:

1/4 4 lsl. 17 $\frac{1}{2}$ sgr., 1/8 2 lsl. 15 sgr., 1/16 1 lsl. 9 sgr., 1/32 19 sgr., 1/64 11 sgr.

Von Freitag ab sind 1/4 5 Sgr. theurer; die kleineren Anteile werden ebenfalls bald theurer. Preistabelle gratis. Nach auswärts Postvorschuss.

Max Dannemann's Lotterie-Anteil-Comptoir, Hundegasse Nr. 126.